

4. Die Bausteine zu einer friedlicheren Welt

4.1 Rüstung und Militär abschaffen: Strategien gegen Krieg und Gewalt

Renate Wanie

In dem Beitrag werde ich ein Gesamtkonzept für ein exemplarisches planvolles Vorgehen der Friedensbewegung vorstellen, um bestimmte Ziele zu erreichen (keine einzelnen Strategien oder Aktionen) – auf dem Weg zum Ziel, Rüstung und Militär abzuschaffen. Nicht selten bleibt es in den Bewegungen bei der Zielformulierung ohne konkreten Plan. Oder umgekehrt werden Aktivitäten geplant, aber das Ziel nicht wirklich geklärt! Es geht also um Grundlagen für eine Strategiebildung in der Friedensbewegung auf der Basis der Gewaltfreiheit.

Begriffsklärung „Strategie“

Strategie ist aus dem Griechischen abgeleitet und leitet sich ab von ‚strategia‘ oder ‚stratos‘, das Heer, und agein ‚führen‘. So bedeutet Strategie im Militärwesen „i.e. Sinn militärisches Konzept der Kriegsführung, die den Plan zur Erreichung eines Kriegszieles entwickelt“.

(Meyers Großes Taschenlexikon, Bd 22, 2003) Oder auch „Planung und Führung im großen Rahmen“ sowie „die Kunst der militärischen Kriegsführung, Feldherrenkunst“. (Wahrig, Fremdwörterlexikon 2003)

Heute wird auch in der Unternehmensstrategie von einem Entwurf und der Durchführung eines Gesamtkonzeptes gesprochen, ebenso von der Strategie eines Staates oder Bündnisses als Verhalten im Frieden. Militärstrategie stellt neben der Diplomatie und z.B. der Außen – und Wirtschaftspolitik nur eine der Faktoren dar.

In diesem Beitrag bedeutet *Strategie der Weg (Plan, Vorgehen) zum Ziel mit dem Einsatz von bestimmten (unterschiedlichen) Methoden und der vorhandenen Ressourcen*, eingebunden in ein politisches Konzept. Grundlage ist eine Analyse.

Grundsätzliches

1. Ausgangspunkt ist die kontinuierliche *Kritik am Bestehenden* und eine ständige *Analyse von Militärdoktrinen*, ein Grundpfeiler der Strategie in der Friedensbewegung.

„Grundsätzliche und aktuelle Kritik von Militärpolitik und Rüstungsentwicklung“ ist wichtiger und kontinuierlich gesetzter Pfeiler der Friedensbewegung.¹ Dazu gehören:

- Beharrliche Ablehnung von militärgestützter Politik (des „gerechten Krieges“ bzw. der „Humanitären Intervention“)
- Unaufhörliche Kritik an der Rüstungsproduktion und den Rüstungsexporten (z.B. Kleinwaffen), der Lagerung und Produktion von Atomwaffen.

Das bedeutet, Aufrüstung und Militäreinsatz die Legitimation zu entziehen. (Andreas Buro spricht von Legitimationsideologien als Grundlage für die herrschende Politik.) Und auch, Konflikte bzw. Unrecht ins Bewusstsein der Politik und Bevölkerung zu bringen und mit Aktionen zu dramatisieren (wie z.B. die Rüstungsproduktion und -exporte, militärische Interventionen, Beeinträchtigung der Lebensqualität und Freiheit von Menschen, beispielsweise durch die militarisierte Flüchtlingspolitik im Mittelmeer).

¹ Siehe Andreas Buro, Strategie der fünf Finger, unveröffentlichtes Papier, Strategiekonferenz 2014.

2. *Eine konstruktive Vision von einem positiven Frieden* und menschlicher Sicherheit vermitteln: Der Friedensbewegung dient ein umfassendes Verständnis von „Frieden schaffen“ als politische Grundlage. Das Konzept eines positiven Friedens (Galtung 1971) ist eng verknüpft mit sozialer Gerechtigkeit, Gleichheit, Integration, Kooperation, der Verwirklichung der Menschenrechte und ökologischen Werten. Nach Galtung ist Frieden schaffen gleichbedeutend mit einem zielgerichteten Prozess kontinuierlicher Konfliktaustragung – mit gewaltfreien Mitteln! Der Weg ist das Ziel.

3. Zugleich ist die Friedensbewegung nicht ohne *Alternative* zur militärischen Aufrüstungs- und Interventionspolitik. Mit dem Konzept der Zivilen Konfliktbearbeitung (ZKB) fordert die Friedensbewegung kontinuierlich die Verwirklichung eines friedlichen Austrags aktueller Konflikte. In den Dossiers des Monitoring-Projektes der „Kooperation für den Frieden“² werden Situationsanalysen und konkrete Vorschläge zum zivilen Umgang mit akuten internationalen Krisen und Konflikten vorgestellt und angemahnt. Forderungen wie „Raus aus...“ sind nicht ausreichend, um einen grundlegenden Wandel öffentlich zu vermitteln. Hier sind konkrete Alternativen gefragt.

Das Motto lautet: *Eintreten für einen Paradigmenwechsel!* Für die zivile Bearbeitung politischer Konflikte.

4. Die Friedensbewegung will *Einfluss nehmen und in politische Prozesse eingreifen*. Sie versucht, falsche Entwicklungen zu behindern oder gar rückgängig zu machen und will den Herrschenden die Loyalität aufkündigen. Das Ziel des friedensbewegten Handelns ist auf Veränderung ausgerichtet. Ein Paradigmenwechsel muss her!

5. *Das Fernziel* ist die ‚Überwindung des Militärischen als Mittel der Politik‘. Ein weitreichendes Ziel! Dafür braucht die Friedensbewegung eine gemeinsame leitende, die Aktivitäten fokussierende, langfristige Handlungsperspektive, hierzu braucht sie Kampagnenfähigkeit.³

Ziele - Was will die Friedensbewegung mit ihren Strategien erreichen?

Es gibt zehn übergeordnete Ziele. Sie sind

- Grundsätzlich: die Vision einer Welt ohne Waffen
- im Besonderen: die Überwindung des Militärischen als Mittel der Politik
- Kriege abschaffen und eine Kultur des Friedens aufbauen
- soziale Gerechtigkeit herstellen, Integration, Kooperation
- Menschenrechte verwirklichen
- natürliche Lebensgrundlagen erhalten (Ökologie)
- Verständnis von einem positiven Frieden vermitteln, das heißt
- ZKB als zentrales Paradigma – „in der Öffentlichkeit und Politik erkennbar und glaubhaft machen“ (Buro: ebd. 2014)
- Bevölkerung für die Ziele der Friedensbewegung gewinnen, die Politik zum Umdenken bewegen
- eine handelnde Friedensbewegung sein.

Was sind die Ressourcen der Friedensbewegung?

² Das Monitoring-Projekt. Zivile Konfliktbearbeitung – Gewalt- und Kriegsprävention. Die Alternativen der Friedensbewegung zum militärischen Konfliktaustrag, 2006.

³ Siehe Renate Wanie: Militär entzaubern!, Friedensforum 6/2009.

Zur Optimierung strategischen Handelns und um stärker Einfluss zu nehmen auf Veränderung des Bestehenden braucht die Friedensbewegung verfügbare Ressourcen, wie die folgenden zehn:

1. *Identifikation mit einer Politik der zivilen Konfliktbearbeitung* – innen- und außenpolitisch
2. *Sachkenntnis erlangen* über die Konfliktursachen und über alternative Konzepte zur militärgestützten Politik: die zivile Konfliktbearbeitung
3. *Solidarität mit den Betroffenen* von Gewalt und Krieg (Parteinahme)
4. *Handlungsfähigkeit entwickeln durch interne Qualifikation* und sorgfältige Vorbereitung der Proteste und des Widerstands:
 - Trainings in Gewaltfreier Aktion (Einüben von konkreten Verhaltensweisen, sich über Risiken Gedanken machen...)
 - Ausbildung in Moderation und Konsensentscheidungsfindung
5. *Politisches Handeln in der Gruppe* vermittelt Kraft und Stärke, emotionale Geborgenheit und federt Folgen von Aktionen ab; gemeinsames Nachdenken erleichtert die Planung und Vorbereitung.
6. *Demokratische und gleichberechtigte Formen des Umgangs* in der Aktionsgruppe begünstigen innovatives Lernen. Die Anwendung von Formen der Gewalt (z.B. im Sprachgebrauch) bedeutet der Beginn von hierarchischen Strukturen. Die Friedensbewegung wird nicht erfolgreich durch Gewalt in der Aktion, sondern durch kreative und beharrliche Kritik an Gewalt und Gewaltorganisationen wie dem Militär. Wer Gewalt zulässt, zerstört die Glaubwürdigkeit der Bewegung und ermöglicht Provokateuren der Polizei ihr friedloses Handwerk zu betreiben, wie in Strasbourg 2009.⁴
7. *Die Philosophie der Gewaltfreiheit* ist die Grundlage von Aktionen. Die Gewaltfreie Aktion ist die wirkungsvollste Aktionsform.
8. Aktive Gewaltfreiheit beruht immer auch auf einer *auf Verständigung ausgerichteten Kommunikation*. Der Grundpfeiler gewaltfreien Widerstands ist die *Dialogbereitschaft* in allen Phasen des Konfliktes, mit dem politischen Gegner und mit all jenen, die am Konflikt beteiligt sind, auch mit den Mitgliedern einer Aktionsgruppe.
9. Konstruktive Streitbarkeit, Betroffenheit, Lust an der Aktion und ebenso Energie gehören zu den Ressourcen gesellschaftspolitischer Einmischung.
10. *Personelle und finanzielle Ressourcen* aufbauen. FriedensarbeiterInnen-Stellen für die kontinuierliche Koordinierung von Aktivitäten schaffen.

Die Macht der Regierenden besteht nur so lange, wie es ihnen gelingt, von der Bevölkerung kommunikative Zustimmung, also Legitimation für ihre Politik zu erhalten! Das muss die Friedensbewegung mit öffentlichen Aktionen durchbrechen!

Elemente zur Strategiebildung

Zum Aufbau einer demokratischen und partizipativen Gegenmacht braucht die Friedensbewegung eine planvolle Strategiebildung wie auch ein neues Verhältnis zur Entwicklung von gewaltfreier Macht „von unten“. Als Grundlage dienen die genannten Ressourcen.

Zur Strategiebildung zählen

⁴ Vergleiche Wanie: Neun Thesen für die Weiterarbeit nach Strasbourg. Friedensforum 3/2009, S. 4.

- *Friedensallianzen bilden*⁵, das bedeutet
- *Bündnisfähigkeit entwickeln*
d.h., den politischen Handlungsspielraum erweitern und in
 - *Kooperation* mit potenziellen BündnispartnerInnen
(Gruppen und Organisationen in den sozialen Bewegungen, wie etwa in Zusammenarbeit mit globalisierungskritischen Bewegungen (z.B. attac) gegen neokapitalistische Globalisierung und deren militärischer Durchsetzung, Friedensforschung)
 - mit dem Ziel, die *politische Wirkung* zu verbreitern:
 - *mehr Menschen gewinnen* und
 - *eine größere Mobilisierung* erreichen.

Bündnisse entstehen durch einen tragfähigen Zusammenschluss von verschiedenen Strömungen in der Friedensbewegung sowie von unterschiedlichen Spektren aus den sozialen Bewegungen, Gewerkschaften und kirchlichen Gruppen auf ein politisches Ereignis hin (wie z.B. zum 60. NATO-Gipfel, zur Militärintervention in Mali, Abstimmung im Bundestag bei der Frage zur Verlängerung der Bundeswehreinsätze in Afghanistan). In aller Regel sind das Bündnisse, die je nach politischer Situation und Aktionsform ad-hoc oder für eine längerfristige Zusammenarbeit (z.B. gegen den Krieg in Afghanistan) sowohl national, regional oder auch international (wie zum 60. NATO-Gipfel, zu 100 Jahre 1. Weltkrieg) entstehen und strategischen Charakter haben. Möglich sind eine *gemeinsame Erklärung* oder *mehrere parallele Erklärungen* mit ähnlichem Grundtenor. Das Motto könnte heißen: „Lasst 1000 Blumen blühen!“ Es geht um Bündnisse, die sichtbar und hörbar wahrgenommen werden! Zudem könnte eine Vielfalt in der Friedensbewegung unterschiedliche Bevölkerungsgruppen ansprechen.

Erwähnen möchte ich noch die *Unabhängigkeit von politischen Parteien* als wichtige Bedingung für die Arbeit und Wirksamkeit sozialer Bewegungen. Parteien handeln u.a. danach, was ihnen Vorteile bringt – ganz gleich, ob sie an der Macht sind oder in der Opposition. Parteien wollen gewählt werden.

Weitere Elemente zur Strategiebildung:

Neben den genannten gilt es, weitere Elemente einer Strategiebildung zu berücksichtigen:

- *Herausbildung einer gemeinsamen Auffassung*
 - (Streiten über Ziele, wie z.B. über politische Forderungen zum Konflikt in der Ukraine oder über Grundlagen wie Gewaltfreiheit im Aktionskonsens oder ZKB als Gegenentwurf zur Militärpolitik)
- *Handlungsfähigkeit entwickeln*
 - gemeinsame Strategieentwicklung zum planvollen Vorgehen, gesellschaftliche Wirklichkeit im Blick haben (Analyse erstellen, um was geht es gerade? Wer ist für das Anliegen der Friedensbewegung zu gewinnen? Ist eine quantitativ große Aktion unbedingt erfolgversprechend?)
- *Kampagnenplanung* (mittel- und langfristig, Kampagnentypen unterscheiden, z.B. in Aufklärungs- und Druckkampagne)

⁵ Siehe Hanne-Margret Birckenbach, Friedenslogik statt Sicherheitslogik. 11. Internationale Friedenskonferenz in München 2013 (www.friedenskonferenz.info/pdfs/Birckenbach-MFK-2013-Red-GS.pdf).

- Gemeinsame *langfristige Handlungsperspektive entwickeln* (zur Überwindung des Militärischen als Mittel der Politik), Aktivitäten fokussieren und möglicherweise *Kampagnenfähigkeit aufbauen*. Erfolg ist organisierbar! (Jochen Stay, X-tausendmal quer
- Mehrere *begrenzte Teilziele* benennen, die an aktuellen Entwicklungen (z.B. Entscheidungen im Bundestag, Gedenktage als Anlass) ansetzen und nicht nur die gegenwärtig nicht erreichbaren Fernziele im Blick haben.
 - Beispielsweise setzte die Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ Teilziele, wie z.B. Aufklärung durch spektakuläre Aktionen vor Rüstungsbetrieben oder die Strafanzeige von Jürgen Grässlin gegen Heckler & Koch wegen Kleinwaffenlieferungen nach Mexiko, mit dem Teilerfolg einer breiten Medienberichterstattung.
- *Lokale Gruppenbildung fördern*, dezentrale Angebote machen, mit denen sich Menschen vor Ort engagieren können, möglicherweise eingebunden in eine aktuelle Kampagne wie die Kampagne „Aufschrei“.
- *Alternative (konstruktive) Gegenentwürfe zum kritisierten Zustand* formulieren, wie die Zivile Konfliktbearbeitung oder Konzepte der Rüstungskonversion.
- *Eintreten für einen Paradigmenwechsel*:
 - Für die zivile Bearbeitung politischer Konflikte
 - ZKB glaubhaft und verständlich machen, z.B. durch den Hinweis auf die Monitoring-Reihe der Kooperation für den Frieden „Zivile Konfliktbearbeitung – Gewalt- und Kriegsprävention“. Die Reihe stellt die Möglichkeiten eines zivilen Umgangs mit politischen Konflikten an konkreten Beispielen dar.
 - Andere soziale Bewegungen dafür gewinnen.
- „*Drängen und kämpfen für den ständigen Ausbau von ZKB - Diensten und Institutionen*“ (Buro: ebd. 2014), wie etwa
 - die „Schritte auf einem Weg zu einer friedlicheren Welt“ im „Friedensdekalog“ 2014 von Andreas Buro und der Kooperation für den Frieden, gerichtet an die neue Große Koalition und als Antwort an den Bundespräsidenten (www.koop-frieden.de);
 - Einfordern von Mittelerhöhung für Ausbildungen und den Einsatz von Friedensfachkräften zum Zivilen Friedensdienst.
- Das bedeutet, eine *systematische und offensive Öffentlichkeitsarbeit* zu betreiben
 - Forderungen an die Politik stellen (z.B. Ausbau der Zivilen Konfliktbearbeitung ohne die Ultima Ratio des Militärischen, Umsetzung in die Praxis);
 - Aufzeigen von konkreten Alternativen zur Bearbeitung politischer Konflikte (Monitoring-Reihe);
 - „Systematisch Kontakte zu interessierten MedienarbeiterInnen aufbauen. Internetauftritte nach den Bedürfnissen jüngerer Menschen gestalten“ (Buro: ebd. 2014);
 - „Entzauberung“ von militärischen Aktionen: Was hat die Bundeswehr in Somalia, was in Afghanistan bewirkt? (Aufklärung)
- *Friedenspolitische Richtlinien* erstellen als Argumentationshilfe für Aktivitäten in den Bewegungen.
- *Ausübung von Druck und Gegenmacht* mit vielfältigen Aktionsformen. Denn die Erfolge der sozialen Bewegungen beruhen nicht nur auf der Überzeugung des Gegners. Gewaltfreie Aktionen greifen auch in bestehende gesellschaftspolitische Verhältnisse ein.

In welchem Maße in Verhältnisse eingegriffen wird, das hat der Friedens- und Konfliktforscher Theodor Ebert in einem *dreistufigen Eskalationsschema* dargestellt. Je nach Analyse der politischen Situation können die Akteure auf jeder Stufe viele verschiedenartige Formen sozialen Drucks einsetzen, die in unterschiedlicher Weise gesellschaftliche Wirkung zeigen und schließlich mit konstruktiven Ideen und Projekten zur Veränderung beitragen.

(Siehe die untenstehende Übersicht: Steigerungs- oder Eskalationsstufen Gewaltfreier Aktion mit Beispielen)

Zum Schluss noch einen Hinweis von Andreas Buro in dem unveröffentlichten Papier „Strategie der fünf Finger“ für die Strategiekonferenz der Kooperation für den Frieden 2014: „*Qualitative Handlungsoptionen bevorzugen*. Quantitative Handlungsoptionen nur nutzen, wenn dies von der gesellschaftlichen Motivationslage her erfolgversprechend ist.“ Wenn also die Einschätzung vorhanden ist, Massen könnten mobilisiert werden, dann erst sollte beispielsweise eine Großdemonstration überlegt werden.

Ergänzend ein Zitat von Theodor Ebert: „Demonstrationen als solche führen nicht unmittelbar soziale Veränderungen herbei, zeigen aber dem politischen Gegner häufig ihren Verlust an Massenlegitimation und motivieren zu Reaktionen, sei es Entgegenkommens oder der Unterdrückung.“ (Ebert 2011⁶)

Zudem ist die Wirkmächtigkeit von Demonstrationen und anderen Protestaktionen sehr stark *vom gesellschaftlichen und politischen Umfeld abhängig*. In einem repressiven System kann eine gewaltfreie Aktion zivilen Ungehorsams besonders riskant sein und Gefängnisstrafen nach sich ziehen, wie aktuell beispielsweise in China (der Künstler Ai Wei Wei) oder in Saudi Arabien (Frauen, die sich trotz Fahrverbotes ans Steuer setzten). Gewaltfreie Aktionen müssen gesellschafts- bzw. kulturspezifisch ausgewählt werden. In Deutschland ist ein breites Spektrum von Aktionsformen möglich (vgl. Eskalationsstufen). Formen zivilen Ungehorsams, bei denen Gesetze, Anordnungen und Regeln ö.ä. bewusst und gezielt übertreten werden, wie z.B. mit einer Sitzblockade, *können* je nach Rechtsverletzung zu einer Ordnungswidrigkeit mit Bußgeld, zu einem Wasserwerfer- bzw. Pfeffersprayeinsatz oder auch zur erkennungsdienstlichen Behandlung führen. Es gibt aber auch Fälle, in denen sich die Polizei bei gewaltfreien Aktionen mit den Akteuren auf Spielregeln einigt, wie z.B. bei der mehrtägigen Großblockade vor dem Atomwaffenlager in Büchel 2013. Eingriffe in den Schienenverkehr zum Beispiel sind je nach Sachbeschädigung oder Körperverletzung ein Straftatbestand.

Um politisch wirkungsvoll Einfluss zu nehmen und dem bedeutenden Fernziel, Rüstung und Militär abzuschaffen, endlich näher zu kommen, braucht die Friedensbewegung eine planvolle Strategiebildung unter der Berücksichtigung von strategischen Teilzielen, der bestehenden oder noch zu schaffenden Ressourcen, der Einbeziehung von zivilen Alternativen zur herrschenden Militärpolitik wie auch Friedensallianzen zur Erweiterung des politischen Handlungsspielraumes – auf der Grundlage der Gewaltfreiheit.

Der Artikel ist erschienen in:

Friedens(T)räume schaffen! Krieg, Rüstung und Gewalt überwinden. Hintergrund- und Diskussionspapier Nr. 37/Juni 2014, Jahrestagung des Bund für Soziale Verteidigung 2014. Hrsg. Bund für Soziale Verteidigung

⁶ Theodor Ebert, Lexikalisches Stichwort „Gewaltfreie Aktion“. In: Steinweg, Reiner/Laubenthal, Ulrike (Hg.), Gewaltfreie Aktion. Erfahrungen und Analysen, Frankfurt/M 2011, S. 162-163.

Eskalationsstufen Gewaltfreier Aktion

Steigerungsstufe	Abwehrende Aktionen Protest + Widerstand	Aufbauende Aktionen	Wirkungsweisen
Herstellung von Öffentlichkeit	Protest z.B. Flugblätter, Demonstration, Unterschriftensammlung	Alternativen aufzeigen z.B. Gegengutachten, alternative Energiekonzepte, Konzept der zivilen Konfliktbearbeitung	Überzeugung
Legalen Eingriff in die Machtstrukturen	Legale Nicht-zusammenarbeit z.B. Wahlboykott, Streik, Boykott von wirtschaftlichen Produkten	Legale Gegenstrukturen z.B. alternative Wirtschaftssysteme, freie Schulen	Aufwand / Kosten steigern
Illegalen Eingriff in die Machtstrukturen	Illegale Nicht-zusammenarbeit Ziviler Ungehorsam z.B. Dauerblockaden auf dem Tahirplatz, „Freiwillige Genfeldbefreiung“	Illegale Gegenstrukturen z.B. selbstorganisierte Verkehrsregelung in Kairo z.B. parallele Bildungssysteme im Kosovo der 1990er Jahre	Machtverlust
Illegale Machtübernahme	Bestehende Einrichtungen übernehmen z.B. Landbesetzung in Guatemala, Fabrikübernahme in Venezuela	Alternative Gegenstrukturen z.B. Arbeiterselbstverwaltung	Machtentzug

Stufen 1-3 nach Theodor Ebert. Stufe 4: Werkstatt für Gewaltfreie Aktion, Baden
Beispiele: Renate Wanie (2012⁷)

Aus: Wanie, Renate (2011): Workshop „Gewaltfreie Aktion – ungerechte gesellschaftliche Verhältnisse verändern. Zu Grundlagen und Vorbereitung Gewaltfreier Aktion, nicht nur in Ägypten“. In: Österreichisches Studienzentrum für Frieden- und Konfliktlösung (Hg.): Beiträge zur Friedensforschung: „Zeitenwende in der arabischen Welt. Welche Antwort findet Europa?“ Reihe: Dialog. Bd. 61, LIT Verlag Wien, S. 45

⁷ Renate Wanie 2012.